

Des Aristophanes Vögel und die Hermo- kopiden.

(Beschluß der im 3. Bande befindlichen Abhdl.)

So die ausführliche Anzeige des Diokleides; 9) der Eindruck, den dieselbe auf die Versammelten machte, war außerordentlich; Peisandros trug darauf an, daß das Psephisma des Skamandrios 10) aufgehoben und die Denuncirten auf die Folter gebracht würden, damit noch vor Ausbruch der Nacht alle Theilnehmer des Frevels, denn nur 42 waren ja erst namentlich bekannt, entdeckt würden. Der Senat schrie laut Beifall; Mantitheos und Aphepsion aber setzten sich an den Altar und flehten, man möchte sie nicht foltern, man möge sie Bürgen stellen lassen und dann vor Gericht ziehen. Mit Mühe erlangten sie Gehör und was sie wünschten; sie stellten Bürgen, und setzten sich sofort zu Pferde, um zu dem Lager der Spartaner, die gerade auf dem Isthmus erschienen waren, zu flüchten. Der Senat aber stand auf und ließ die übrigen Denuncirten in aller Stille in Haft bringen; darauf berief er die Strategen und ließ bekannt machen, daß die Bürger in der Stadt den Markt, die zwischen den langen Mauern das Theseum, die im Piräeus den Hippodamischen Markt besetzen, die Reuter sich auf das Signal der Trompete beim Anakeion stellen, der Senat auf der Burg, die Prytanen im Tholos übernachten

9) Andocides sagt: εἰσαγγελία, in der Bedeutung von μὴνυσις.

10) Nicht mit Unrecht hält man allgemein dafür, daß durch dieß Decret das Foltern der Freien verpönt war Cf. Meier de bon. dam. p. 53. Numerk. 165.

sollten. Man glaubte, die Spartaner seyen nicht der Böoter wegen, wie es wirklich war, sondern im Einverständniß mit den Verschworenen ins Feld gerückt, und würden nun, von den beiden flüchtigen Senatoren über die ihren Anhängern drohende Gefahr unterrichtet, sofort auf Athen losgehen; und noch war von den dreihundert, die man als Verräther fürchteten zu müssen glaubte, erst der kleinste Theil bekannt; von den andern mußte man das Aeußerste erwarten, da jede Zögerung ihnen Untergang bringen konnte. 11) Um die Verwirrung und Erbitterung noch zu mehrern, kam eben jetzt aus Argos die Nachricht, daß dort von den Gastfreunden des Alcibiades der Versuch gemacht sey, die Demokratie aufzulösen; 12) ja von der Nordgrenze her ward berichtet, die Böotier hätten ein Lager an der Grenze bezogen. 13) Es schien sich von allen Seiten her die furchtbarste Gefahr über Athen zusammengezogen zu haben; man zweifelte nicht, daß, hätte Diokleides nicht denunciirt, Alles verloren gewesen wäre; er ward als der Retter der Stadt gepriesen, das Volk zog seinen Wagen in das Prytaneum, kränzte und bewirthete ihn dort. 14)

Indeß waren die von ihm namentlich Angezeigten in Verhaft gebracht; es befanden sich unter denselben besonders der alte Leagoras, sein Sohn Andocides, sein Schwiegersohn Kallias, dessen Bruder Euphemos, ferner Charmides, 15)

11) Andocid. de myst. §. 45.

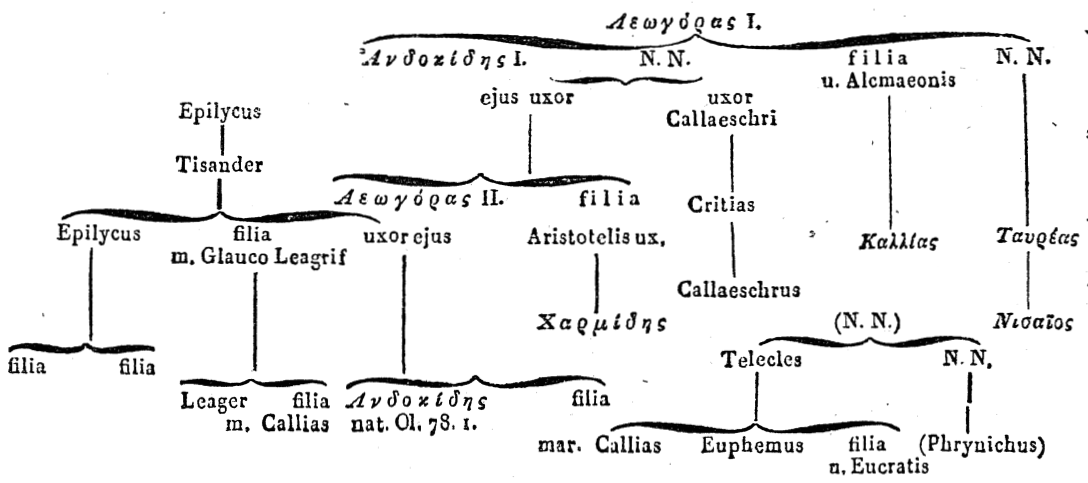
12) Thucyd. VI, 61.

13) Andocid. I. c.

14) Andocid. I. c.

15) Um die Uebersicht zu erleichtern, theile ich hier die Stammtafel für Andocides Haus mit, im Einzelnen abweichend von Bossler de gentibus et familiis Atticac p. 31. (Die Descendenz des Leagoras I. ist mit griechischen Lettern bezeichnet.)

Kareos 16) und dessen Sohn Phisios, Kallias des Stammvater



15. Charakteres des Aristoteles Sohn scheint sonst nicht weiter vorzukommen, wohl aber sein Vater Aristoteles; der war der Sohn

Sohn, 17) Phrynichos, 18) Eukrates, 19) Kritias, 20) sämmtlich nähere oder entferntere Verwandte des Andocides. Alle wurden sie in dasselbe Gefängniß gebracht; mit der Nacht kamen die Frauen, Schwestern, Mütter und Kinder zu den Thürigen, und begannen zu jammern und zu wehklagen. Da wandte sich einer der Mitgefangenen 21) an Andocides, und

des Timokrates und Pl. 88, 3 Befehlshaber der Flotte (Thucyd. III, 105); derselbe ist der unter den Dreißig genannte Aristoteles Plato Parmen. in. Ich glaube, daß der in Aristophan. Acharn. 1167. Aves 712. 1491 genannte Popodyt Drestes, den die Scholien ad Aves 1491 des Timokrates Sohn nennen, des Aristoteles Bruder ist; wäre es ein gemeiner Dieb, wozu sollte von ihm die Rede seyn? Die Emendation Schweighäufers zu Athen. XIII p. 568 statt *Τιμοκράτους* ein *Τιμοκλέους* zu lesen, ist ganz unstatthaft.

16) Dieß ist derselbe *Tauras*, dessen Palästra Plato Charmidis init. und Lucian im Parasiten erwähnt, und von dem Andocid. in Alcib. p. 152 und aus ihm Plutarch. Alcib. 16 erzählt, daß er im choregischen Wettkampf von Alcibiades geohrfeigt worden.

17) Ueber diesen *Kallias* ist mir weiter keine Notiz bekannt; seinen Vater *Alkmaon* möchte ich nicht für einen Bruder, sondern für einen Schwager des Andocides I. halten; nun ist es auffallend, daß im Geschlecht der *Alkmaoniden* von *Megakles* Söhnen der eine nach dem mütterlichen Großvater *Kleisthenes* (der berühmte), ein zweiter nicht etwa nach dem väterlichen Großvater *Alkmaon*, sondern mit entfernterem Namen *Hippokrates* genannt wird; da dieß gegen allen Gebrauch ist, so vermuthe ich, daß *Megakles*, der berühmte Gegner des *Misistratos* einen dritten Sohn Namens *Alkmaon* gehabt und dieser sich mit der Tochter des *Leagoras*, der ein thätiger Tyrannenfeind war, vermählt hat.

18) *Φρύνιχος ὁ ὄρχησάμενος, ἀνέπιος* Andocid. §. 47: gewiß ist die Bezeichnung *ὁ ὄρχησάμενος* falsch, die von *Reiske* vorgeschlagenen Verbesserungen *ὁ Ἐρχιδὸς ἐμὸς ἀνεπίδος, ὁ Ἀρχεβιάδου, ὁ Ἀζουμένου* haben keinen sichern Grund: es ist nach der Stellung der Partheien wahrscheinlich, daß *Phrynichos* aus *Deirades*, der unter den Vierhundert so berüchtigt werden sollte, gemeint ist; zwar soll dieser nach *Lysias pro Polystr.* p. 324. von armem Geschlecht, vom Lande her, in seiner Jugend Hirte gewesen seyn, indeß ist das sichtlich übertrieben; da ich seines Vaters Namen nicht weiß, so kann ich nicht sagen, was ich für *ὁ ὄρχησάμενος* zu lesen für wahrscheinlich halte.

19) *Eukrates*, des *Nikeratos* Sohn, des berühmten *Nikias* Bruder, der mindestens zur Zeit der Dreißig sich als entschiedensten Volksfreund gezeigt hat. *Lysias* p. 304.

20) *Kritias* des *Kallaischos* Sohn, damaliger Zeit ein treuer Anhänger des *Alcibiades* v. *Critiac* fr. 3. 4.

21) Nach *Andocides* (de myst. §. 48) war dieß *Charmides*, *Aristote-*

sorderte ihn auf, ein Geständniß zu machen; da man ihn allgemein für einen der Schuldigsten halte, werde man ihm glauben, er aber werde durch die verheißene Straflosigkeit sich selber erretten und überdieß die Aufregung der Stadt beenden, auch die andern, die durch Diokleides schuldlos ins Gefängniß gekommen seyen, von weiterer Gefährde befreien; überdieß seyen ja die, mit denen er sonst in Verbindung gewesen und um deren Willen er seine Verwandten vernachlässigt habe, größten Theils alle durch Lentros Anzeige lausdesflüchtig oder hingerichtet. 22) Andocides entschloß sich zu der Anzeige; nach seinem eigenen Berichte sagte er vor dem Senat aus: »Daß er die Personen kenne, die den Hermenfrevel begangen hätten; Euphiletos habe während eines Gelages die That zu verüben in Vorschlag gebracht, und er, Andocides, sich dem widersetzt und bewirkt, daß sie damals nicht zur Ausführung kam; bald darauf habe ihn ein Sturz vom Pferde auf das Krankenlager geworfen, und diese Zeit habe Euphiletos benutzt, um seine Hetären zu überzeugen, daß Andocides sich endlich habe bereuen lassen an der Sache Theil zu nehmen, und daß er die Herme vor dem Phorbanteion verstümmeln werde; darum sey diese Herme allein unverstümmelt geblieben. Als nun anderen Tages die Hetären diese unverstümmelt gesehen hätten, sey es ihnen bedenklich geworden, daß Andocides nur den Frevler ohne Mitschuldiger zu seyn; darum seyen Euphiletos und Meletos zu ihm gekommen, und hätten ihm eröffnet, was sie gethan,

les Sohn, Plutarch (Aicib. 21) dagegen nennt einen Timaios, der minder vornehm als Andocides, aber schlauer und kühner gewesen sey; wenn nicht Nisaios statt dessen gemeint ist, so weiß ich nicht, wer der Mann gewesen.

22) So Andocid. §. 49, woraus man noch immer entnehmen kann, was Thucydides (VI. 60) andeutet, daß der gute Freund auch nöthigenfalls ein falsches Zeugniß für nützlich erachtet habe. Plutarch l. c. scheint ohne weitere Quellen, und um die Sache nach seiner Weise dramatischer zu machen, die Nothwendigkeit einer falschen Angabe zu stark hervorzuheben.

und daß, wenn er schwiege, sie nach wie vor gute Freunde seyn würden, wenn aber nicht, sie ihm als Feinde gefährlicher werden würden, wie vielleicht gewisse Andere ihretwegen ihm Freund werden möchten. Darauf habe er sich noch einmal sehr ernstlich gegen das Geschehene erklärt, im Uebrigen gesagt, daß er schweigen werde.^a Zur Bestätigung dieser Angaben brachte Andocides Sklaven und Sklavinnen vor, die bekannten, daß er zur Zeit des Hermentrevels wirklich bettlägerig gewesen sey. Da nun seine Aussage mit der des Diokleides im geraden Widerspruch stand, so daß entweder die eine oder die andere lügenhaft seyn mußte, so wurde die Sache vom Senat und den Inquisitoren weiter untersucht, Diokleides vorgesfordert und scharf inquirirt; es wurde zur Sprache gebracht, daß er die Leute im Lichte des Vollmondens erkannt zu haben behaupte, da doch in jener Nacht des Frevels Neumond gewesen sey²³⁾ u. s. w. Bald genug gestand Diokleides, daß er gelogen habe, daß er sich habe zur falschen Anzeige erkaufen lassen, und zwar durch den Phegusier Alcibiades und Amiantos von Megina,²⁴⁾ daß

23) Diodor XIII, 2., der nur diese Anzeige kennt. Plutarch. Alcib. 20, der zugleich aus Phrynichos, wahrscheinlich dessen Monotropos, welche Komödie Di. 91, 2 aufgeführt worden) folgende Verse citirt:

O liebster Hermes, hüte dich sehr, damit du nicht
Hinfällst und entzwei brichst und ein zweiter Diokleides so,
Der auch verländen möchte, von dir ein Nährchen spinnt.
Hermes. Ich werde mich hüten. Auch dem Teukros möcht ich nicht
Dem blutigen Fremdling, neue Prämien bringen —

24) Dieser Alcibiades ist sicher der Sohn des Arichos, der der jüngere Bruder von Alcibiades Vater Kleinias war; er flüchtete jezt und befand sich Di. 92, 4 auf der Flotte der Syrakuser, fiel in dem Gefecht bei Methymna in die Hände des Athenaischen Feldherrn Thrasyllus, der ihn steinigen ließ. Xenoph. Hell. I, 2, 13: *Ἀλκιβιάδου ὄντα ἀνεπίδον καὶ συμπερῶδα, κατέλευσεν*. Palmerius hat *κατέλευσεν* emendirt und in der Teubnerschen Edition steht *ἀνέλευσεν*. eine Veränderung, die für unseren Proceß von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Nämlich der berühmte Alcibiades war damals wieder Feldherr der Athenäer; wenn Thrasyllus, der kurz darauf mit seinem Geschwader zu ihm stieß, seinen Wetter, den er mit den Wasser in der Hand gefangen, frei gab, so mußte der Phegusier Alcibiades

man Barmherzigkeit gegen ihn haben möchte. Er aber wurde dem Gericht übergeben, und nach dem Gesetz über falsche Denunciation 25) zum Tode verdammt; Alcibiades aber und Amiantos ergriffen die Flucht.

So die Erzählung des Andocides 26); in wesentlichen Punkten weichen andere Angaben hiervon ab. Thucydides, der es dahingestellt sein läßt, ob Andocides Anzeige wahr oder erlogen gewesen, sagt, daß er sich selbst mit unter den Hermenverstümmelern genannt habe; 27) eben so Plutarch an einer Stelle, 28) an einer andern 29) fügt er hinzu, daß Andocides τὸς περὶ τὰ ἰερά ἀμαρτανόντας, und unter diesen seinen Vater angezeigt, denselben aber dadurch gerettet habe, daß er versprach, sein Vater werde, wenn man ihm Straßlosigkeit zusichere, eine dem Staat höchst wichtige Anzeige machen, worauf beides erfolgt sey, Straßlosigkeit für Peagoras und dessen Angabe von Unterschlagung öffentlicher Gelder. End-

mit seines Betters wegen frei gegeben werden, stand mit ihm im besten Vernehmen, hatte also die Denunciationen des Diofleides veranlaßt um seinem Better Vorschub zu leisten. Dagegen aber ist einzuwenden, daß der Mäegusser dann gewiß nicht mehr bei den Feinden Athens seyn durfte, sondern daß aus Rücksicht für seinen Better seine Verdammung aufgehoben worden wäre; auch erinnere ich mich nicht, daß seiner später Erwähnung geschieht, was z. E. im Dialog Arichos kaum zu vermeiden gewesen wäre; endlich ist es augenfällig, daß die von Diofleides Denuncirten zum Theil Freunde des Alcibiades waren, ja der jüngere Alcibiades wäre gewiß nicht der Verdächtigung und Einkerkung entgangen, wenn man ihn nicht für einen Gegner seines Betters gehalten hätte. So glaube ich ist die alte Lesart *τετέλευσεν* richtig, wie denn überdieß *κατέλυσεν* ungewöhnlicher Ausdruck wäre. — Amiantos von Aegina ist eine vermuthungsweise Person; denn die Handschriften geben *Αἰλίαν τοῦτον ἐξ Αἰγίνης*, woraus man eben so leicht *Ἀδείμαντον τὸν ἐξ Αἰγίνης* machen könnte; wer der ist, weiß ich nicht.

25) Andocides de myst. §. 20.

26) Andocid. §. 48 sqq.

27) Thucyd. VI, 60.

28) Plutarch. Alc. 21.

29) Plutarch. X Oratt. p. 834 vgl. die noch weiter ausgeschmückte Erzählung bei Tzetzes Hist. Chil. VI, v. 367.

lich in der angeblich Eysianischen Rede gegen Andocides geht alles durcheinander; Andocides sey nach dem früher verübten Frevel ein Jahr lang in Haft geblieben und habe dann seine Freunde und Verwandten vom Gefängniß aus denunciert. 30) Dieß letzte Zeugniß ist in jeder Beziehung unbrauchbar; und was Plutarch von der Anzeige gegen Leagoras sagt, hat mindestens das ausdrückliche Zeugniß des Andocides gegen sich. Nur durch falsche Interpretation einer Stelle in der Rede, die Andocides *Di.* 92, 2 über seine Rückkehr gehalten, bringt Herr Becker es heraus, daß der Redner seinen Vater als schuldig angezeigt habe. Er übersetzt: »ich kam in solche Verwirrung, daß ich zwischen zwei der größten Uebel wählen mußte, entweder, wenn ich die Urheber jenes Frevels nicht nennen wollte, für mein eigenes Leben besorgt zu seyn, und selbst meinen Vater, der doch nichts verbrochen, mit mir aufzuopfern — denn dieses mußte erfolgen, wenn ich jenes nicht thun wollte — oder wenn ich das Geschehene mittheilte, mich selbst von der Todesstrafe zu retten, und zugleich der Mörder meines Vaters zu werden« (p. 138); im Text (*de reditu* §. 7) steht gerade das Gegentheil, wie sich auch von selbst verstehen würde. 31) Was demnach mit der Angabe des Plutarch über die Anzeige des Andocides gegen seinen Vater zu machen, ist nicht recht abzusehen, man müßte denn annehmen, daß irgend etwas Wahres, etwa des Leagoras Angabe über Unterschleif von Staatsgeldern, in späteren Proceßreden gegen Andocides so zu dessen Nachtheil ausgeschmückt worden und in Plutarchs Notizensammlung über das Leben des Redners übergegangen sey.

Andocides nun, nachdem er das oben Berichtete über den

30) Lysias in *And.* §. 22.

31) Es heißt *de reditu* p. 128. ἢ μὴ βουλευθέντα κατεπιεῖν — τὸν πατέρα οὐδὲν ἀδικοῦντα σὺν ἑμαυτῷ ἀποκτείνειν, — ἢ κατεπιεῖν τὰ γεγενημένα αὐτὸν μὲν ἀφελθέντα μὴ τεθνήσκειν, τοῦ δὲ ἑμαυτοῦ πατρὸς μὴ φορεῖν γέρας.

Hermenfrevell angegeben, bezeichnete als Theilnehmer an demselben außer den bereits von Teukros Denuncirten, welche theils hingerichtet, theils entflohen waren, noch vier Andre 32) aus derselben Hetärie des Euphiletos, namentlich den Panaitios, 33) Chairedemos, 34) Lysistratos 35) und Diakritos. 36) Darauf wurde Andocides und die Uebrigen, die er nicht genannt hatte, freigegeben, 37) auch denjenigen aus der Liste des Diokleides, welche geflohen waren, die Erlaubniß zur Rückkehr gegeben; alle aber, welche Andocides angezeigt hatte, wurden verurtheilt und, wer von ihnen im Gefängniß war, hingerichtet, wer entflohen war, zum Tode verdammt und

32) Von diesen, meint Andocides (de myst. §. 53), war vorauszusehen, daß sie überdies von Diokleides denunciirt worden; sie müssen also in die Kategorie derer gehört haben, die der jüngere Alcibiades im Interesse der Oligarchie zu vernichten wünschte. Wenn es nach Thucydides klar ist, daß mehr als diese vier von Andocides denunciirt waren, so muß man berücksichtigen, daß eben nur diese die bisher noch nicht angezeigten waren. Uebrigens sind gerade diese vier späterhin in ihr Vaterland zurückgekehrt und in Athen zu der Zeit, als Andocides in seiner Mysterienrede wiederholt, daß er sie gerechter Weise angezeigt habe; dieß wäre nicht möglich gewesen, wenn seine Angaben erlogen gewesen wären.

33) Sluiter p. 41 nimmt Anstoß an dieser Erwähnung des Panaitios, und allerdings war der von Andromachos Denuncirte gewiß entflohen; so muß denn dieser ein anderer desselben Namens gewesen seyn.

34) Bis jetzt ist mir nur ein Chairedemos aus Demosthenischer Zeit (Urheber des Psephisma über sofortige Lieferung von Schiffsgeräthschaften in der angeblich Demosthenischen Rede gegen Euergos und Mnesibulos p. 376) bekannt.

35) Lysistratos, wohl nicht des Mornchides Sohn von Pallene (Corp. Inscr. n. 138); eher glaube ich, daß der Cholargier, der heruntergekommene Ritter gemeint ist (Aristoph. Acharn. 855. Equit. 1-68. Vesp. 788). Ein anderer ist des Makareus Sohn, der von Xenoph. de vectig. 3 erwähnte Feldherr ist aus einer späteren Zeit.

36) Man hat den Namen Diokritos in Lakritos verwandeln wollen; beide Namen würden eben so unbekannte Personen bezeichnen wie Diokritos, das durch die Bücher an zwei Stellen (§. 53 und 68) sicher seyn dürfte.

37) Thucyd. VI, 61. Wenn es heißt, Andocides habe fast noch ein Jahr gefangen gesessen (Lysias in Andoc. 23), so ist gegen das ausdrückliche Zeugniß des Historikers darauf nicht viel zu geben: daß er aber in Attike verfiel, ist wahrscheinlich Sluiter. p. 73.

Preise auf ihre Köpfe gesetzt. 38). Die Bürger aber, die noch seit dem vorigen Tage unter Waffen waren, giengen in Frieden nach Hause.

Schon oben ist bezeichnet worden, daß Thucydides in Zweifel war, ob des Andocides Angabe richtig gewesen sey oder nicht. Es ist nicht zu verlangen, daß wir Sichereres darüber ermitteln; aber längnen will ich es nicht, daß Andocides alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Schon daß er selbst und die von Leukros Denuncirten auch sonst den ähnlichen Frevel begangen, spricht dafür; wären andere Schuldige als die Angegebenen gewesen, so hätte es, bei den vielen und schnell aufeinander folgenden politischen Veränderungen zu Athen, kaum ausbleiben können, daß später die Sache nach ihrer Wahrheit ans Licht kam. Thucydides scheint bei seiner stichtlichen Partheilichkeit gegen Alcibiades trotz der richterlichen Entscheidung und der Anzeige des Andocides noch immer gemeint zu haben, daß Alcibiades auch an diesem Frevel Antheil gehabt, 39) eine Ansicht, die im Lauf der Zeit zu einer historischen Tradition geworden ist; 40) wie ich glaube, mit größtem Unrecht. Mindestens darf man behaupten, daß in der Anzeige des Andocides nichts gegen ihn enthalten war; sonst hätte es Andocides selbst in seiner Mysterienrede, mehr noch Thucydides und Plutarch, ausdrücklich erwähnen müssen und in der gleich zu nennenden Eisangelie des Thessalus hätte es nicht fehlen dürfen;

38) Thucyd. l. c. Plutarch, 21. Philochorus apud Schol. ad Arist. Aves v. 766.

39) Mindestens spricht er mit absichtlicher Undeutlichkeit; er sagt (cap. 62) »Gegen Alcibiades waren die Athener, gereizt von seinen »Feinden, welche ihn bereits vor der Abfahrt angegriffen, sehr erbittert. Und weil sie über den Hermentfrevel genau unterrichtet zu seyn »meinten, so glaubten sie um so mehr, daß auch die Entweihung der »Mysterien, deren er beschuldigt war, in derselben Absicht, wie die »Conspiration gegen das Volk von ihm betrieben sey.«

40) Schon in Demosthenes Zeit gilt dieser Glaube (in Midiam p. 506), und aus den folgenden Zeiten könnte man eine große Reihe von Beweisstellen zusammenbringen.

nicht zu erwähnen, daß mindestens im Allgemeinen die Herärte des Euphiletos oligarchisch gesinnte Männer und Gegner des Alcibiades enthält.

Bei dieser Entwicklung der ganzen Sache hätte sich das Volk beruhigen können und allerdings war man nun überzeugt, daß die Gefahr, die sich in dem Hermenfrevel vorgeedeutet hatte, vorüber sey. Aber es trat hier, wie so oft in den Bewegungen der Menge, eine seltsame Verkehrung ein; man hatte hinter dem Hermenfrevel tiefere Tendenzen gefürchtet, und da man sie nicht fand, suchte man sie irgendwo sonst, eben weil man sie fürchtete; man hatte auf oligarchische und tyrannische Verschwörungen inquirirt, und glaubte nicht eher sicher zu seyn, als bis diejenigen, welche man fürchten zu müssen glaubte, als Opfer gefallen waren. Diese Verkehrung in der öffentlichen Meinung bewirkten die Gegner des Alcibiades in ihrem Interesse um so leichter, da das Volk gegen ihn seit der ersten Eisangelie her immer mehr argwöhnisch geworden war, und, nicht mehr durch die persönliche Ueberlegenheit des großen Mannes beherrscht, gegen ihn um so erbitterter und leidenschaftlicher wurden, je tiefer sie sich ihm sonst in Ergebenheit gebeugt haben mochten. Dazu kam, daß gerade jetzt Spartanische Truppen auf dem Isthmus erschienen waren, und man überredete sich leicht, daß dieß nicht gegen die Böotier, sondern gegen die Athenische Demokratie, und zwar auf Alcibiades Veranstaltung geschehen sey; nicht minder legte man ihm die oligarchischen Bewegungen zur Last, die eben jetzt in Argos von einigen seiner Gastfreunde gemacht worden waren, und man gieng so weit, die Geißeln, welche bei Einrichtung der Argivischen Demokratie gestellt worden waren, dem dortigen Demos zur Einrichtung auszuliefern. Es gehörte in Wahrheit die ganze fieberhafte und unverständige Leidenschaftlichkeit des Athenischen Demos dazu, sich einreden zu lassen, Alcibiades wolle jetzt, da er entfernt sey, den Sturz der Verfassung, oder habe je daran

gedacht, mit Hülfe der Spartaner, die er oft und auf jede Weise geschädigt, gekränkt und gefährdet, sich in Athen zu fördern. Aber das Volk war verblendet, haßte blindlings wie es blindlings folgte, und gab so derjenigen Partei, die kaum drei Jahre später die Oligarchie proclamirte, Gewalt gegen den Mann, der Athen in seiner demokratischen Größe zu schützen fähig und berufen gewesen wäre.

Wie aber gegen den Feldherrn ankommen, der, unter den Hermentreibern nicht genannt, in Sachen der Mysterienverletzung, über die ihn Andromachos und Algariso denuncirt hatten, so wie wegen Conspiration zum Umsturz der Verfassung, durch Volksbeschluß bis zur Beendigung des Feldzuges Vertagung erhalten hatte? Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß gegen ihn eine neue Denunciation wegen Mysterienverletzung in seinem eigenen Hause herbeigeschafft worden; 41) Thessalos begründete darauf eine neue Eisangelie; sie lautete: »Thessalus des Simon Sohn, der Kakiade, macht gegen Alcibiades des Kleinias Sohn von Skambonidä die Eisangelie, daß er gefrevelt hat gegen die beiden Göttinnen, indem er die Mysterien nachgeahmt und seinen Hetären das Heilige gezeigt hat in seinem eigenen Hause, mit demselben Gewande angethan, wie der Hierophant, wenn er das Heilige zeigt, und sich selbst Hierophanten nennend, Polytion aber, seinen Daduchen, den Phegäer Theodoros, seinen Herold, die andern Hetären, Myrsen und Epopten, und das Alles gegen das heilige Recht und die Satzungen der Eumolpiden, Keryken und Priester von Eleusis.« Diese Eisangelie nahm das Volk an und versetzte dadurch den Feldherrn in Anklagestand; die Salaminiische Triere wurde abgesandt, ihn aufzuheben; und, da er sich durch die Flucht rettete, auch an den wiederholten Terminen nicht in Athen vor Gericht erschien, sprach das Volk

41) Denn wegen der früheren Denunciationen war die erste Eisangelie eingereicht und vertagt worden.

das Todesurtheil über ihn aus, confiscirte seine Güter und befahl den Priestern und Priesterinnen des Landes den Fluch über ihn auszusprechen. 42)

So der Zusammenhang der Proceffe über Hermenfrevel und Mysterienverletzung. Ich habe mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß überall politische Partheiung im Hintergrunde lag, und daß noch namentlich die Männer der drei Jahre später proclamirten Oligarchie den Sturz des Alcibia des herbeiführten. Es ist zu bedauern, daß wir über das innere Getriebe dieser Partheiungen so wenig unterrichtet sind, und daß namentlich Thucydidēs es nicht für die Sache des Historikers gehalten hat, von diesem innern Leben des Staates ausführlicher zu handeln. Mit Mühe und nicht ohne Unsicherheit müssen wir nun aus zerstreuten Angaben und Andeutungen die Zusammenhänge ergänzen, durch welche die inneren politischen Bewegungen Athens erst begreiflich werden. Nichts ist in dieser Beziehung wichtiger und unklarer zugleich als das Hetärenwesen, das gerade in der Zeit des Peloponnesischen Krieges in seiner Blüthe war; ich finde über diesen Gegenstand eine Schrift 43) von Herrn Hüllmann citirt, habe sie aber nicht einsehen können; ich muß befürchten, Manches von ihm bereits Erörterte zu wiederholen, und, wenn er die Sache vielleicht schon zum Abschluß gebracht hat, noch in der Irre zu gehen; dennoch kann ich es nicht vermeiden, bei den Hetären zur Zeit unserer Proceffe einen Augenblick zu verweilen.

Den nächsten Anknüpfungspunkt bietet das, was Andocides in seiner Mysterienrede über Euphiletos und dessen Freunde beibringt. Andocides selbst, die von Leukros denunzirten Männer, endlich die vier von Andocides hinzugefügten gehörten dieser Hetärie an, die ich mir erlaubt habe, die des

42) Thucyd. VI, 61. Plutarch. Alcib. 21 etc.

43) Programm de Atheniensium *συνωμοσιαις* etc. Königsberg 1814.

Euphiletos zu nennen, da dieser mehrfach als das Organ derselben erscheint. Nach dem begangenen Fermentfrevell hatten Euphiletos und Meletos zu unserm Redner gesagt: wenn er schwiege, würden sie ihm Freunde wie bisher seyn, wenn aber nicht, würden sie ihm gefährlichere Feinde werden, als vielleicht ihrerwegen gewisse andere ihm Freunde werden dürften. Dazu muß man anderer Seits nehmen, welche Männer in Folge der falschen Denunciation des Diokleides festgenommen wurden, und wie Charmides im Gefängniß seinem Vetter Andocides den Vorwurf macht, daß er wegen der Männer, mit denen er bisher in enger Verbindung gestanden, seine Verwandten vernachlässigt habe. 44) Hier sind zwei Verbindungen, die sich einander ziemlich entgegenstehen; für die zweite weiß ich den Namen des Führers nicht; aber es ist zu bemerken, daß der jüngere Alcibiades, der Pheguster, den ich oben als politischen Gegner seines Veters bezeichnen zu müssen geglaubt habe, den Diokleides zu jener Denunciation veranlaßte, in deren Folge Männer, die entschiedene Anhänger des älteren Alcibiades (z. E. Kritias) oder der Demokratie (z. E. Eukrates 45) waren, in die gefährlichste Lage kamen. Wenn sich unter diesen, die durch Diokleides Anzeige gestürzt werden sollten, auch oligarchische Männer z. E. Andocides selbst, befanden, so beweiset dieß nur, daß sich die Athensischen Vornehmen nicht bloß nach der Alternative politischer Principien senderten; sondern daß vielmehr zwischen Männern von gleicher Ansicht die gegenseitige Eifersucht und das Bestreben, Einfluß zu gewinnen, neue Trennungen hervorbrachte, die vielleicht erst, um die Oligarchie der Vierhundert zu begründen, für kurze Zeit ausgeglichen wurden. So sind die Parteien in der That weniger Partheien als Cottereien, und es wird begreiflich, wie ein Meletos und Theodoros zugleich in

44) Andocid. de myst. S. 49.

45) Mindestens preiset ihn in seinem Verhältniß zu den Dreißig Lyfias in der Rede für seine Söhne (p. 304).

Alcibiades Gesellschaft die Mysterien schänden und von der Hetärie des Euphiletos seyn konnten. Leute solcher Art waren jene scheinbaren Freunde des Alcibiades, die in der Ekklēsie auf Vertagung der ersten Eisangelie antragen konnten. — Eine andere Hetärie dürfte die seyn, welche die Mysterienanzeige des Leukros bezeichnet; sie aber ist in ihrer politischen Bedeutung nicht zu erkennen. Von der Hetärie, die sich um Phaiax, den Sohn des Crasistratos, und um Nicias, den Sohn des Nikeratos, vereinigt hatten, kennen wir weitere Theilnehmer nicht. Wichtiger scheint die Trinkgesellschaft, zu welcher sich in den Aristophanischen Wespen (V. 1300 sqq.) der Alte begiebt, um einmal mit vornehmen Leuten lustig zu seyn; sein Sohn hat ihm den Vorschlag, zum Philoktemou zu gehen, gemacht und der alte Herr findet da beieinander den Hippyllos, Antiphon, 46) Lykon, 47) Lysistratos, Thuphrastos, 48) τοὺς περὶ Πρωμύου, 49) zum Theil heruntergekommene Vornehme, offenbar eine Hetärie, die zur Zeit der Wespen von Bedeutung gewesen; ob sie zur Zeit des Hermenstrevels noch bestand, weiß ich nicht nachzuweisen; wenn sie aber bestand, so mag sie eine von den gewiß zahlreichen Verbindungen gewesen seyn, die mehr oder minder offenbar gegen Alcibiades machinirten. Mit aller Zuversicht darf man behaupten, daß alle Männer Athens, die beratmend oder fühl-

46) Es scheint mir in jeder Hinsicht wahrscheinlich, daß dieser Antiphon der berühmte Rhammerer ist, von seiner Armuth oder Verzarmung wissen wir freilich sonst nichts Erhebliches; sein Redenschreiben für Andere konnte der Comödie Anlaß geben, ihn als einen um Lohn arbeitenden armen Mann darzustellen.

47) Ich denke an Lykon »Prahlsång« (Schol. ad Aristoph. Vesp. 1169), den Vater des schönen Autolykos, der auch unter Sokrates Ankläger genannt wird Plat. Apol. p. 23. Diog. Laert. II, 39.

48) Ueber Thuphrastos, so wie über Hippyllos ist mir für den Augenblick nichts weiter bekannt, als was sich aus der angeführten Stelle des Aristophanes ergibt.

49) Gewiß keine bloße Umschreibung, wie man Formen dieser Art so oft erklärt.

rend an dem öffentlichen Leben Theil nahmen, in dieser Zeit der Entscheidung für oder wider Alcibiades thätig waren, und dennoch kennen wir außer den Denuncirten nur die, welche ihren Namen hergaben; es fehlen uns Nachrichten über jene große Zahl von Notabilitäten, die den Staat damals auszeichneten; von Aristocrates, von Callias, von Lycurgos, von Phäax, von Perikles Sohn, von Aristarchos und Theramenes, von allen denen, nach welchen man sich zuerst umsehen mochte bei einer Haupt- und Staatsaction, 50) wissen wir bei diesem Prozesse nichts; sie führten ihr Spiel hinter dem Vorhange.

Ob von der Hetärie des Euphiletos mit dem Hermenfreyel, den man ihr wohl wird zuschreiben müssen, eine politische Demonstration beabsichtigt worden, nehme ich keinen Anstand verneinend zu beantworten; sie hätte in Wahrheit nichts Thörichteres thun können, als ihre Tendenz durch eine That zu verrathen, die nichts nützen und viel schaden konnte. Anderer Seits aber darf man der Vermuthung nicht Raum geben, daß sie ein Verbrechen begangen habe, um dessen Schuld hinterher dem Alcibiades aufzubürden und ihn so zu stürzen; auch da würde sie vorsichtiger zu Werke gegangen seyn, würde sich mit anderen Hetärieen, die dem großen Feldherrn gleich feindlich waren, verbündet und so dafür gesorgt haben, daß, wenn ihre Schuld entdeckt würde, sie dennoch sich der Strafe entziehen konnte. Vielmehr war die Sache so, wie sie die Berständigen von Anfang her ansahen, ein freventlicher Uebermuth

50) Nur einige der berühmten Namen jener Zeit habe ich nennen wollen; es wäre leicht den Katalog zu vermehren. Bei dieser Gelegenheit mag ich die Bemerkung nicht unterdrücken, wie unsere Urtheile über Personen jener Zeit, indem besonders nur die Klatschgeschichten und Caricaturen der Komödie auf uns gekommen sind, über alle Berechnung ungerecht und übel begründet ist; erst wenn man nah und näher mit jener größten Epoche des Athenischen Lebens bekannt wird, kann man die Schwierigkeit derartiger Untersuchungen einsehen; und doch sind sie von der größten Wichtigkeit, da gerade damals, wie in jeder Culmination des öffentlichen Lebens, der Pragmatismus in den persönlichsten Verhältnissen ruht.

der, wenn man ihn strafen wollte, durchaus von allen Tendenzprocessen fernzuhalten gewesen wäre. Aber gerade, indem man unter dem Vorwande, die beleidigte und gefährdete Religion rächen zu wollen, den Angebereien Thür und Thor öffnete, vermochten die oligarchischen Intriguen, unterstützt von dem wüsten Geschrei der Volksmänner, jenen politischen Sturm heraufzubringen, der den Athenischen Staat zum ersten Male gegen die Klippen schleuderte, von denen er erst als Wrack wieder frei kommen sollte. — Daß sich nach begangnem Frevel der Argwohn des Volkes gegen Alcibiades wandte oder leicht wenden ließ, lag in der Natur der Sache; und wenn man einmal jede Aeußerung oder Bethätigung antireligiösen Sinnes als Verbrechen gegen den Staat stempelte, so war Alcibiades schuldig; ich will meine Bewunderung für ihn mich nicht dazu verleiten lassen, die gegen ihn erhobenen Anklagen der Lüge zu zeihen, ja ohne Schuld wäre Alcibiades nicht mehr er selbst. Wohl aber darf man behaupten, daß, wenn er schuldig war, vielen und den besten Männern in Religionsfachen mannigfache und vielleicht dem Staat gefährlichere Schuld nachzuweisen gewesen wäre; daß aber damals nicht mehr an den Tag kam, als da gekommen ist, dürfte sich durch das heimliche Wirken der Oligarchie allein erklären lassen; was Diokleides gethan zu haben log, war ganz in der damaligen Weise: der Wissende feilschte mit dem Privatmann und verkaufte ihm sein Gewissen, das Interesse des Staates galt keinem mehr neben dem persönlichen. Leicht konnten die höhern Zirkel es hintertreiben, daß gegen sie denunciirt wurde, da, der es konnte, gewiß erst zu ihnen kam, um zu handeln; nur wenn sich solcher Stimmen eine gegnerische Cotterie bemächtigte, konnte sie gefährlich werden, und so wurde namentlich gegen Alcibiades und dessen Anhang verfahren. Nicht auch gegen Cephiletos und dessen Hetäre? Des Leukros Denunciation scheint in ihrer partheilosen Unabhängigkeit von den Privatverhältnissen dieses Metöken bestimmt gewesen zu seyn; aber gerade, daß nach

seiner Anzeige noch so lange Zeit verstreichen konnte, ehe sich von dem letzten Hermonfrevel auch nur eine Spur finden ließ, zeigt, mit welcher Leichtigkeit sich weitere Anzeigen finden ließen, da doch offenbar Sklaven und öffentliche Mädchen von jenem Trinkgelag und dessen Folgen wußten.

Ich habe im Frühern die Angabe des Isokrates, daß die Männer der kurz darauf proclamirten Oligarchie des Alcibiades Sturz bereitet hätten, ohne Bedenken als richtig angenommen; für jetzt wußten sie noch unter der Maske der größten Zuneigung für das Volk zu agiren; 51) erst als sie die Demokratie ihres rechten Führers beraubt, und, da nur er dem Sicilischen Unternehmen Glück und Erfolg bringen konnte, des Staates Macht so wie die Blüthe der Bürgerschaft in nur zu sichere Gefahr gebracht hatten, traten sie, sobald üble Kunde von Sicilien herüber kam, mit ihren Plänen bestimmter hervor. Im Herbst Ol. 91, 4 setzten sie die Ernennung von Probulen durch; 52) dem Wesen nach ein oligarchisches Institut, 53) bereitete es sicher zur Veränderung der Verfassung vor; und mit dem nächsten Frühling war man so weit, das Volk zur Auflösung der Demokratie bereden und die Oligarchie proclamiren zu können. Des Alcibiades momentanes Verhältniß mit dieser Parthei zu entwickeln, würde mich für jetzt zu weit führen.

E. Die Komödien in Ol. 91, 2.

Wir wissen, daß Ol. 91, 2 in den Lenäen des Aristophanes Amphiaraoß, in den Dionysien dessen Vögel, des

51) Der Ausdruck dafür scheint in jener Zeit *εὐνοῦσταιοι* gewesen zu seyn. Andocid. de myst. §. 36. Lysias in Eras. p. 255. pro Polystrato p. 322 etc.

52) Thucyd. VIII, 1. cf. Krüger ad Dionys. Hal. p. 273.

53) So Aristot. Polit. VI, 5, 13. Auf welchem Irrthum es beruht, wenn Diodor. XII, 75 ihr Bestehen bereits von Ol. 89, 4 datirt, weiß ich nicht; aus der Zahl dieser Probulen ist mir wenigstens des Theramenes Vater Hagnon bekannt (Lysias in Eratosth. p. 255.)

Amepſias Komasten, des Phrynichos Monotropos aufgeführt sind. Amphiaraios anlangend hat Süvern die Vermuthung geäußert, daß er gegen Nicias gerichtet gewesen, und obſchon Herr Dindorf ſich mit ſtarkem Zweifel gegen dieſe Anſicht erklärt, dürfte ſie doch in jeder Beziehung zu billigen ſeyn; iſt denn nicht Nicias, wie weiland Amphiaraios in dem gleichen Fall, wider Willen in einen Krieg zu ziehen, auf den ſein Gegner dringt, und deſſen üblen Ausgang er vorherſieht? ſind nicht beide berühmt wegen ihrer Weiſdämone und ſteter Rückſicht auf Zeichen und Vorbedeutung? und wenn uns die 22 Fragmente, die Herr Dindorf aus dieſer Komödie gefunden, kein deutlicheres Bild geben, ſo ſind ſie mindeſtens nicht gegen die Süverniſche Anſicht. — Das Stück des Amepſias hat den Namen Komasten und bezeichnet mit demſelben einen Chor nächtlich Umherſchwärmender, die vom Gelage kommen, wie deren Art aus dem verhängnißvollen Beipiele des Hermenfrevels bekannt iſt; es wäre bei einem Stücke dieſes Namens und Jahres unmöglich, den Gedanken an die Komasten der Myſterienfrevel und der Hermenverſtümmlung zu unterdrücken; ſo glaube ich, daß Amepſias eben über jene Frevel ein luſtig Spiel gemacht hat, wie es den Athenäern ſchmecken mochte. Phrynichos nahm, wie es ſcheint, die entgegengeſetzte Weiſe vor; wir wiſſen, wie ſehr die furchtbaren Proceſſe das gegenseitige Vertrauen erſchüttert, wie die Furcht vor geheimen oligarchiſchen oder tyranniſchen Untrieben gerade jetzt einen Indifferentismus gegen das öffentliche Leben hervorgerufen hatte, der der intriguirenden Parthei außerordentlich Vorſchub leiſtete. Es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß dieſe traurige Verwandlung der Sitte das Allgemeine in dem Monotropos oder Einſiedler des Phrynichos war; da die Zahl der Fragmente unbedeutend iſt, ſo läßt ſich Näheres nicht ergründen.

Wie nun ſteht es mit den Vögeln des Ariſtophanes? Süvern hat das ganze Stück zu einer Allegorie gemacht; es

solle die Unsinngkeit der Sicilischen Expedition veranschaulicht werden; die Vögel seyen die Athener, die Götter der Spartanermacht, die Opfer gebenden Menschen die Bundesgenossen, welche durch die Seemacht in der Wirklichkeit, durch die Luftmauer in der Komödie abgesperrt würden; Peisithetairos, der Stifter des Projectes, sey Alcibiades, mindestens zum Theil, und das Ende mit der Basileia die große Lehre, daß Alcibiades auf diese Expedition hin seine Tyrannis gründen werde. Das arme lustige Stück! Man könnte eben so bequem das Entgegengesetzte aufstellen, daß nämlich die Vögel die Spartaner seyen, zu denen ja eben jetzt Peisithetairos = Alcibiades gekommen mit seinem großen Project zum Sturz Athens und zur Wiedererlangung der alten Macht, die sie, die Vögel = Spartaner, eher gehabt als die Götter = Athener. Beide Ansichten sind entschieden unrichtig, weil sie zu materiell, mit der Chronologie in Widerspruch und überdieß zur Erklärung des Einzelnen doch nicht ausreichend sind. Gerade das muß vor Allem aufrecht erhalten werden, daß das Ganze ein vollkommen phantastisches Spiel ist, daß sich alles Wirkliche und Factische durch eine in sich ganz verständige Logik zu lauter Idealität und Ueberspanntheit sublimirt, die doch wieder an allen merklichen Momenten der Gegenwart dicht dahinstreift; das Ganze erscheint wie eine Fata Morgana, die die Wirklichkeit jedoch wieder durch alle diese verzogenen, körperlosen, wehenden Silber hindurchschimmern läßt.

Man vergegenwärtige sich den Zustand Athens; Alcibiades ist politisch todt; der Feldzug in Sicilien im Gange, ohne überraschende Erfolge, die Proceffe haben viele Verhältnisse zerrüttet, nun ist es stiller in der Stadt, auch der Partheikampf ist abgestumpft, das Volk mit heimischen Dingen übersättigt, von Sicilien redet man mit Langerweile; man ist blasirt; man will Neues, neue Projecte, je toller, desto besser, so reizt es doch. Dieß ist die Stimmung, zu der die Vögel der poetische Ausdruck sind. Man wird gegen Sparta

kämpfen. — Alltäglichkeiten! man ist gegen Sicilien ausgezogen und will Hesperien und Libyen erobern. — Kleinigkeiten! man wird Asien und Afrika unterwerfen, Sparta zerschmettern, die ganze Welt demokratisiren, um Athens Freiheit zu schützen — ewiges Einerlei! es werden die Athener doch stets im Gerichte gaffend sitzen und in der Pnyx wie Schaafse dem Demagogen Leithammel nachblöcken und nachlaufen. Deß sind nun zween Ehrenmänner überdrüssig, der Hoffegut und der Leitefreund, sie wollen auswandern, wollen sich beim König Kukuk (so müßte man Deutsch sagen) erkundigen, ob er ihnen »so eine wohlige, wollige Stadt wohl nennen will, wo man weich und warm in der Wolle sitzen und wohnen kann.« Er nennt diese, jene Stadt, keine gefällt; wie ist denn bei den Vögeln hier das Leben? Gar billig, gar bequem: »in den Gärten picken wir weiße Zuckerserbisen aus, Johannisstraube, Myrte, Mohn, Trittvögelchen« — ein wahres Hochzeitsleben! ein Reich großer Zukunft! Dem Leitefreund kommt der große Gedanke: »baut eine Stadt zwischen Himmel und Erde, so beherrscht ihr die Welt, zwingt die Götter, euch Tribut zu zahlen, gewinnt die Herrschaft wieder, die euch nach unvordenklichem Rechte zukömmt! König Kukuk ist entzückt, er beeilt sich die Vögel zu berufen, er geht an den Busch seine Nachtigall zu wecken, daß sie mit ihm den Lockruf anstimme; er singt:

Süß Weibchen, auf auf, und verscheuche den Schlaf,
 Laß quellen den Born des geweihten Gesangs,
 Den so süß hinströmt dein seliger Mund,
 Wenn um mein, wenn um dein Kind Ilys du
 In unendlicher Sehnsucht hell wehklagst
 Aus tiefster Brust!

Von der säuselnden Linde Gezweig steigt rein
 Dein Schall zum Thron des Kroniden empor,
 Wo der goldengelockte Apoll dein lauscht,
 Und zu deinem Gesang in die Lyra greift

Und zu deinem Gesang den umwandelnden Chor
 Der Unsterblichen führt;
 Und es weht von der Lippe der Himmlischen dir,
 Mittrauernd mit dir,
 Der Götter selge Wehmuth!

Es folgt der Lockruf, die Vögel kommen, erst einzelne, hier ein fliegender Flamingo, dort auf eitel hohen Spitzen stolzirend der Hahn, dann ein anderer Kuckuk mit ruppigem Gefieder, wieder dann watschelnd und dickkropfig eine Kropfgans, vulgo Nimmersatt; dann kommen sie bei Paaren, bei Bierern, dann der ganze Chorus, so viel da noch fehlt. — Das Stück ist eingeleitet, man ist allmählig und mit herrlicher Kunst aus dem Felde der Wirklichkeiten in das Vogelreich eingeführt; erst in weiterm Wildniß zwei Vögel, unscheinbar auf der Wandlerer Faust, dann der Zaunkönig, der König Kuckuk im Vorkönigsstaat, aus der Waldung hervor, nun das ganze Schwärmen und Lärmen des Vogelthums, das sich zur Berathung versammelt hat.

Das erste Entsetzen der Vögel beim Anblick der Menschen, das Parlamentiren, Leitersfreunds Declamationen, der tiefe Eindruck, den seine Schilderung der alten Vogelgewalt auf die Versammelten macht, seine begeisternden Pläne, das Entzücken und freundige Beistimmen der Vögel — das alles will ich nicht schildern; es ergiebt sich Scene für Scene auf ganz ehrbare und natürliche Weise. Die Vögel aber fühlen sich in ihrer Herrlichkeit; sie singen ihre Verkündigung: »O Menschen ihr rings, Nachtwandler am Tag, Herbstlaub in dem Walde des Lebens ic.«

Es beginnt die zweite Scenenreihe: Hoffegut und Leitersfreund kommen aus dem Busch zurück, zu Vögeln unnaturt; alles Menschliche ist abgethan, hier ist nichts als Lust und Vögel. Was ist nun zu thun? erst taufen wir die Stadt, dann weihen wir sie mit frommem Opfer und beginnen ihren Bau. Aber kaum, daß die Opfer beginnen, so kommt auch schon

drunten von den Menschen herauf, wer nur immer bei einer neuen Gründung seinen Vortheil zu machen hofft, der Gelegenheitspoet, der Feldmesser, der Drakelmann, der geheime Agent, der Gesetzeshändler, all dieß Bettelvolk geht in res liefartigem Zuge, wie es die Weise der Komödie überhaupt ist, über die Bühne; auf das Lustigste werden sie von hinnen geprügelt, das Vogelreich ist sich selber genug. Es folgt hier die zweite Parabase mit ihrer schönen Schilderung von der Vögel Göttermacht, ihrem Aufruf gegen Vogelfänger und Vogelhändler, dem Kede von dem süßen Geschick der Vögel:

Wohl sind wir Vogelschaaren

Glückselig, trotz des Winters Frost

Bedürftig keines Kleides;

Auch brennt uns nicht der Sonne Glut,

Der Pfeil des schwülen Sommers.

Im Blumenwiesengrunde kühl

In Laubes Schooß, da schlaf ich,

Wenn im Kornfeld heimlich zirpend Heimchen seinen ban-

gen Ruf,

Von des Mittags glühnder Stille wie im Wahnsinn jam-

mernd ruft.

Zum Winter fehr' ich in Höhlen ein,

Und spiele mit den Nymphen,

Speise rothe Frühlingserdbeern, Mädchennaschwerk, weiße

Myrte,

Lauter Frucht aus dem Nymphengärtlein!

Nun folgt der dritte Theil des Lustspiels, das Weihopfer ist vollbracht, Leitescund kommt wieder ins Freie: wie mag es mit dem Bau der Stadt stehen? Und schon kommt ein Bote herangeeilt, von dem ungeheuren Mauerbau zu berichten. Ein staunenswürdig Werk! von wem ist es so schnell, so riesengroß empöregbaut?

»Die Vögel, niemand anders, kein Aegyptischer

Handlanger, Steinmetz, Zimmermeister half dabei,

R. Rhein. Mus. f. phil. IV.

Sie bauten eigenhändig, staunend sah ich es,
 Aus Libyen kamen dreißigttausend Kraniche,
 Die Steine verschlungen hatten zum ersten Unterbau;
 Dann hauten die Krere diese mit ihren Schnäbeln zu;
 Zehntausend Störche strichen Ziegeln förderfamst;
 Es trugen Wasser vom untren Raum in die Luft herauf
 Die Regenpfeifer und Wasservögel aller Art.

Leitefreund. Wer machte den Lehm an?

Bote.

Hoher Herr, die Reiherschaft

In Mulden.

Leitefreund. Wie aber brachten sie da den Lehm hinein?

Bote. Das war, o Herr, auf höchst geistreiche Art erdacht.

Die schnatternden Gänse klätschelten ihn wie mit Hacken
 los

Und schlänkeren ihn mit den Füßen behend in die Mul-
 den hinein.

Leitefrd. Was doch die Füße nicht zu Allem fähig sind!

Bote. Dann trugen die Enten, meiner Seel, hochaufgesterzt

Die Ziegel heran; die Mauerfelle hinter sich,
 Den Lehm im Schnäbelchen, flogen emsigst flinken
 Flugs,

Lehrjungen gleich, die kleinen Schwalben her und hin.

Leitefrd. Wer wollte nun noch bauen lassen für Tagelohn?

Sag' an, wie weiter? für die Mauer das Zimmer-
 werk,

Wer machte das?

Bote.

Höchst kluge Vögel Zimmerer,

Die Meister Pelikane, die mit den Schnäbeln schnell

Die Thore beilbehauten; und es war der Schall

Von ihrem Beilschlag, wie es in Schiffsbauerwerk
 dröhnt,

Und nun ist alles wohlgethört mit Thür und Schloß,

Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreis' umher,

Die Kunde geht, es schallt das Wachtglöcklein, es stehn

An allen Orten Wachen aus, Fanale sind
 Auf allen Thürmen. Aber ich will eiligst fort,
 Mich abzuwaschen. Alles andre ordne du!

Kaum ist er fort, so kommt auch schon ein zweiter Bote, von
 der Tageswache am Thor daher: Fürchterliches ist geschehn,
 von den Göttern ist wer durch das Thor passirt, wer es ist,
 weiß niemand, nur daß er Flügel hatte, sah man:

— — — wir sandten ihm

Gleich dreißigtausend Falken fliegende Jäger nach,
 Und ausgerückt ist, was nur Klau und Kralle trägt,
 Thurmfalke, Bürger, Stößer, Habicht, Adler, Weih;
 Von ihrem Säusen, Schwarmesbrauschen, Flügel-
 schlag

Stürmt's wild im Aether, indem sie suchen des Got-
 tes Spur.

Auch kann er nicht mehr weit entfernt seyn, sondern
 muß

Hier nahe sitzen!

Höchstes Getümmel unter den Vögeln; und sieh, da weht
 ein Mädchen in Regenbogens Gestalt über dem Gebüsch lu-
 stig her und hin, es ist Iris, die die Götter gesendet haben,
 die Menschen zum Opfer zu ermahnen, denn hat sie auch
 nichts von Mauer und Thor gemerkt, so ist doch der Weg
 zwischen Himmel und Erden gesperrt; und leicht hinwehend
 wie sie kam, fliegt sie von hinnen, die holdseligste Gestalt,
 die je die Komödie erfunden hat. Was aber wird sie aus-
 richten bei den Sterblichen?

Denn auch Leitofreund hat schon zu den Menschen hin-
 unter gesandt, ihnen das Götterreich der Vögel zu verkündi-
 gen; von dorthier kommt, als kaum der Götter Botin fort
 ist, der Herold zurück, zu berichten, wie sich bei den Men-
 schen alles geändert habe; denn ehe dieß neue Babylon ge-
 gründet war,

Lakonisirten alle, trugen langes Haar,

Und turnten, hungerten, wuschen sich nie, sokratelken
viel;

jetzt dagegen vogelstirt alles Tag und Nacht, viele tragen
Vogelnamen, bald werden bei Tausenden Kolonisten von dort
her kommen, sich hier anzusiedeln. Und eiligst werden große
Waschkörbe mit Federn herausgebracht, um die neuen An-
kömmlinge zu Vögeln machen zu können, die Federn werden
ausgelesen und geordnet nach Singfedern und Springfedern,
nach marinen und terrinen, daß jeder hier männiglich das
entsprechende Gefieder sofort finde. Es kommen denn auch
alsobald ein »ungerathener Sohn,« der berühmte Mopedich-
ter Kinesias, ein Sykophant, der eine, um nach Vogelstir-
zung den Vater schlagen zu dürfen, der andre, aus Wolken
und Schneegeslöber sich fliegend die Phrasen seiner Poesie auf-
zuschnappen, der dritte, um desto eiliger zu den Inseln und
wieder heim nach Athen zu fliegen, wenn er einen Reichen
verläumderisch verklagt; allen dreien wird, was sie wollen,
und überdieß Beflügelung mit der Karbatsche.

Ist das vorüber, so kommt in tiefer Verhüllung, denn
er fürchtet, daß ihn der unbewölkte Zeus erblicke, Prome-
theus, nach seiner alten Philanthropie dem Vogelarchon Lei-
tefreund zu rathen; die Götter hungern, nichts von Opfer
kommt mehr gen Himmel, die Barbarengötterschaft

Vor Hunger heulend, Zähne fletschend ihr Kauderwelsch-
Drohn Zeus mit Krieg von Norden her zu überziehen,

Wenn er nicht sofort der großen Sperre ein Ende macht;
es werden Gesandte kommen, man mache keine Zugestän-
nisse, es werde denn den Vögeln das Scepter abgetreten und
dir, Leitefreund, die Basileia. Nach dieser Anweisung rüstet
sich der alte Mann wieder zu gehn: »gieb mir den Feldstuhl,
den Schirm, damit mich Zeus, wenn er herunter sieht, für
einer Kanephore Bedienten hält.« So geht er, überschirmend
den Stuhlgang seiner Angst.

Die Gesandten erscheinen, Poseidon, Herakles, Tribals

loß; hinten in der Küche sitzt Leitesfreund, dort werden einige Vögel gebraten; der Duft schmilzt des Heros Herz, umsonst verwarnt ihn Proseidon; er steht zwischen Bratenduft und Pflicht, Herakles am Scheidewege; schon innerlich verführt durch den Bratenduft und die eventuelle Einladung zum Mahl, erliegt er leicht den Sophismen Leitesfreunds; protestirt auch Poseidon, so ist doch des Barbarengottes Sprache, dem Zwitschern der Schwalben gleich, den Schwalben allein verständlich, und die absolute Majorität hat für Leitesfreunds Antrag entschieden. Er zieht sich ein hochzeitlich Kleid an, um mit in den Himmel zu gehen und die Basileia heimzuführen. Bald kommt er zurück; mit dem Brautzuge und dem »Juchhe, Juchheißa, Hochzeit!« schließt die Komödie.

So die Umrisse dieses wunderherrlichen Stückes; es hiesse die Poesie desselben gänzlich zu Grunde richten, wollte man es für nichts als eine Caricatur zum Sicilischen Feldzuge und zu Alcibiades nehmen. Hat das der Dichter gewollt, warum bezeichnet er Sicilien nirgends? warum nennt er nicht den Alcibiades, den er nicht mehr zu fürchten hat? wie sollte »der Alte,« der Leitesfreund, den schönen und jugendlichen Alcibiades vorstellen? u. Wenn Süvern selbst erkennt, daß in Leitesfreund auch etwas vom Gorgias stecke, beweiset das nicht, daß derselbe gar nicht mehr eine besondere Person, sondern eine allgemeine Figur ist, die die sophistische Kunst, die Projectenmacherei, tausend andere Eigenthümlichkeiten damaliger Zeit in sich vereinigte? Er und sein Kamerad sind so das Ganze des Athenäischen Wesens; er, »ganz Kopf, ganz Umsicht, ganz Project, ganz Speculation«, der andere, Hans Hoffegut, ein rechter Athenischer Particulier, immer lustig und voll Spaß, nie überrascht, nicht von großer Courage, ohne eigenen Willen, stets raisonnirend, anständig zu Allem. Kann's da fehlen, daß man zu beiden Figuren unter den Athenern Vorbilder, Aehnlichkeiten, Parallelnarren in Menge findet? Aber beide, so wie die ganze Fabel, sind für

specielle Personen und Facta zu allgemein; alles Factische und Persönliche, gleichsam aufgelöst zu einem allgemeinen Eindruck, zu einer Stimmung, einem durchaus Innerlichen, und in dem die Farben der Wirklichkeit zu Einem Lichtton verschwimmen, das ist der Stoff, aus dem diese Komödie geworden ist, und darum ist sie so vollkommen Poesie.

Nun aber ist das gerade das Wesen der alten Komödie, daß ihre fantastische Welt sich mitten in die Alltäglichkeit hinstellt und aller Enden das Hier und Heut seine leibhaftigen Angesichter, nebst Arm und Bein und mehr noch herdurchsteckt; diese gehören dann mit hinein, und werden ordentlich mythisch anzusehen, und wieder der Mythos, in den sie hineintappen, wird gerade so täppisch alltäglich, wie sie; das ist denn der Humor davon. So in den Vögeln; daß das Vogelreich und die Wolkenstadt und alles Wesen und Treiben da wieder Athen ist, versteht sich von selbst; was giebt denn sonst noch in der Welt; nur daß es ein Traum-Athen ist und man träumend zu wachen meint, alles Bekannte traumhaft verzogen an sich vorüber schimmern sieht und endlich am Schluß, wenn man erwacht, sich die Augen reibt, umherfühlt, endlich sich überzeugt, daß es nur ein Traum war, ein seltsamer Traum! In demselben sind tausenderlei Dinge des Heut und Hier vorgekommen, und das Wirklichste ist wie Märchen, das Märchenhafte wie wahr und wirklich gewesen; der Zusammenhang aller der Dinge ist dann nicht ihr äußerlich factisches Verhalten in und zu der Wirklichkeit, nicht eine gewisse mechanische Tendenz, die das Kunstwerk zu einem Mittel erniedrigte, nicht ein Fabula docet oder die Bedeutung einer allegorischen Composition, sondern eben jene Stimmung, jene Atmosphäre der Wirklichkeit, jenes Allgemeine, aus dem das seltsame Bild wie ein Traum heraufgetaucht ist.

Man meine nicht, daß ich hiermit den alten Dichter zu einem Romantiker mache; auf solcher Basis von Mythisiren, Verinnerlichen, zur Stimmung Auflösen oder wie man es sonst

nennen will, ruht alles poetische Thun in jeder Kunst; das Unterscheidende beginnt erst mit den Gestalten und auch da mag man sich hüten, Grenzmarken zu fixiren, die herüber und hinüber vielfach überschritten sind.

So viel von dem Stück im Allgemeinen; ich darf mich jetzt zu den Fragen wenden, die ich im Eingang dieser Abhandlung aufgeworfen habe; aber auch die kann ich nicht ohne neuen Umschweif beantworten. In der Regel hält man die alte Komödie und namentlich den Aristophanes für höchst patriotisch, höchst sittlich, höchst ehrenwerth; man denkt sich ihn als streng sittenrichterlichen Ehrenmann, der nur die lachende Maske vorhält, um mit tiefem, moralischem Ernst zu rathen, was allein dem Staate helfen könne, zc. Sofort müßte man gestehn, daß er wenigstens sehr zweideutige Mittel zu solchem Zwecke braucht; verläumdend, um Verläumder zu züchtigen, Sykophant mit arger Frechheit, voll Gotteslästerlichkeit, wo er den Verfall der Religion beklagt, schwelgend in der stinkendsten Sittenlosigkeit, über die er so oft moralisirt, ist er durch alle die Fehler, die er lustig an den Pranger stellt, selbst so liebenswürdig und geistreich, wie er es ist. Es ist ein schlimmes Ding, von einem Spötter Gesinnung zu erwarten, auf deren Kosten ja der Spott selbst nur möglich ist; es wäre eine morose, abständige und langweilige Komik, die eigentlich nur Moral zu predigen im Sinne hätte, und die Moral selbst wäre doppelt schlimm daran, solche Priester zu finden, die da an dem Beispiel und der Lust des Lasters die Tugend lehren möchten. Freilich ist die Komödie von tiefem und erschütterndem Ernst, der aber liegt außer ihr und ihrem Zweck, er würde in dem Volke erwachen, wenn das nicht so gar sehr lachen müßte; es vergift für den Augenblick den Ernst der Wirklichkeiten, von der dieß Spiel das furchtbar getreue Abbild ist, und lachend geht es dem Untergange zu.

Aber ist nicht dagegen das ausdrückliche Zeugniß des

Aristophanes selbst? sagt er nicht oft, wie er es ernst meint? Gewiß sagt er es und ändert die Sache damit nicht. Wie schön sind nicht die Phrasen, die etwa H. Heine macht, wie wunderbar und begeisternd spricht er von allem Heiligen und Schönen, um es im nächsten Augenblick in den Koth zu treten. In Zeiten gesteigerter Civilisation, wenn das Scheidewasser der Aufklärung alles Leben angefressen, wenn man über Sitte und Vorurtheil hinwegraisonnirt hat, wenn in der Fäulniß der sittlichen und religiösen Zustände das wurmhafte wimmelnde Einzelleben immer beweglicher und bunter durcheinander arbeitet, dann sind in der Poesie Erscheinungen wie die alte Komödie möglich und an der Zeit.

Was immer ich mit solchem Urtheil dem Aristophanes abspreche, ihm fehlt es, wie es seinem Zeitalter fehlt; ihm bleibt das, was ihn in demselben und für alle Zeit groß gemacht hat, die unendliche Fülle seiner Poesie. Wir mögen den Menschen vergessen, um den Dichter zu bewundern; es wäre Prüderie, vor einer Madonne Raphaels seiner Maitressen, oder über die Großthaten Alexanders seiner Trunkenheit nicht vergessen zu können; und wie geneigt wir sind, an großen Geistern auch ihr Alltägliches bewundernsworth zu wünschen, so müssen wir doch um des Einen willen nicht das Andere verunglimpfen oder nach engherzigem Belieben zurecht rücken; ja selbst in dem, was wir gern anders sähen, finden wir bei ernster Betrachtung sicherlich tiefen Sinn und bedeutende Charakteristik.

Eine weitere Begründung obiger Ansichten über Aristophanes muß ich für jetzt mir versagen, wenn schon ich besorge, daß sie mir mannigfach werden mißdeutet werden; sie würden minder kühn erscheinen, wäre man nicht vielfach gewöhnt, sich das Alterthum überhaupt ohne die feste und gesunde Leibhaftigkeit zu denken, durch die es erst historische Wahrheit erhält, welche aber gar manchen Philosophen als Entweihung und Befleckung des allzuschönen Idealbildes, zu

dem sich ihnen das classische Alterthum verklärt hat, erschaint.

Wenn man von jenen Ansichten aus, zu denen ich mich bekenne, die Aristophanische Komödie und ihre politische Bedeutung betrachtet, so wird man sich leicht überzeugen, daß sie im Grunde keiner Parthei so angehört, daß sie mit einiger Consequenz für dieselbe arbeitete; Männer von jeder Farbe zieht sie in den Bereich ihres Hohnes, da ist keine Tugend so erhaben, kein Laster so abscheulich, daß sie nicht eine lächerliche Seite an demselben herausspürte; sie ist gerade wie der liebe, leichtfertige, klatschhafte, gallen- und lachsüchtige Demos selber, um dessen Gunst sie buhlt, mag's mit Schmeichelworten oder mit bitterlichen Vorwürfen seyn; und nimmt sie denn wirklich einmal einen Anlauf gegen Kleon oder Sokrates, so ist das unendlich amüsant, hat aber nie oder selten irgend einen Erfolg, als daß das Volk lacht. Sie ist keine Censur, keine politische Macht.

Endlich nun die Fragen des Anfangs. Nennt Aristophanes in den Vögeln wirklich keinen der vielen Namen, die wir in den kurz vorher verhandelten Processen genannt finden? Er nennt den Diagoras (B. 1074), doch dürfen wir den als Ausländer über Seite lassen; und daß Philokrates (B. 1078 und 16) des Demos Sohn, nicht aber der von Xenokros denuncierte sey, ist bereits oben vermuthet worden (C. Note 24). Außerdem erklären die Scholiasten zu Vers 766:

»Wenn den Verbannten Pissas Sohn die Thore verrätherisch öffnen will,«

daß man »des Pissas Sohn« nicht weiter kenne, daß aber entweder er oder sein Vater einer der Hermokopiden gewesen seyn müsse. Vielleicht ist diese Angabe aus einer Namensverwechselung des wirklich denunciirten Meletos mit dem *ὁ Πεισιότου Μέλης*, dem schlechtesten Kitharöden, wie ihn Pherekrates in den Wilden (Fr. 1) nannte, entstanden; mindestens kann der Sohn nicht unter den Hermokopiden gewesen seyn,

da er nach Beendigung der Proceſſe noch in Athen war und verdächtigt werden konnte, den Verbannten die Thore öffnen, die Stadt verrathen zu wollen; und des Vaters Namen Pissias finden wir gleichfalls nicht aufgezeichnet, da wir doch gerade die wegen Hermentfrevler mit einigem Fuge Denuncirten alle namentlich kennen. — Endlich könnte man, wenn Leistfreund (B. 67), gefragt, was denn er für ein Vogel wäre, antwortet: *Ἐπικεχρωδῶς ἔγωγε φασιανικὸς* eine Anspielung finden auf Andocides, den vor Angst denuncirenden (*φασιανὸς ἔστ' ἀνὴρ*), der zugleich der Sohn des Leagoras ist, welcher ja in Athen seiner Fasanen wegen bekannt ist; doch ist dieß mehr als zweifelhaft. — Man wird also mit Recht fragen, wie es kommt, daß Aristophanes von den in den Proceſſen belangten keinen komodirt?

Nahe würde es liegen zu antworten, er sey von der Parthei, die unterlegen. Aber war denn etwa die Verbindung des Andocides und Euphiletos von gleicher politischer Farbe mit Alcibiades Parthei? hieng der Komiker, was nicht der Fall gewesen seyn dürfte, diesem an, warum zieht er nicht in den Vögeln, wie doch sonst, jene oligarchische Hetäre durch, etwa den Xystratos oder Panaitios — doch ja, diesen soll er ja nach dem Scholiasten B. 440 bezeichnet haben; warum hütet er sich denn nun so geflissentlich, seinen Namen zu nennen, da er doch die schöne Klatschgeschichte, die auf den Namen »des Mannes mit der großen Frau« erzählt wird, nicht entbehren kann? Anderer Seite sind die in dem Stücke durchgezogenen Personen, so viel sich erkennen läßt, von den verschiedenartigsten politischen Tendenzen; da ist von der höchsten Aristokratie Nicias (B. 639), Aristokrates des Skellias Sohn, 1)

1) Sein Geschlecht wird mit dem des Nicias und Perikles zu den vornehmsten Athens gezählt. Plato Gorgias p. 472; unter den Vierhundert trat er der gemäßigten Parthei bei Thucyd. VIII, 92. Lysias in Erat. p. 255, und die Oligarchie rächte sich in dem Proceß nach der Arginusenschlacht, von deren Feldherrn er gewesen war, Xenoph. Hellen. I, 6. Mit ihm starb sein Geschlecht aus und sein Name gieng über in das Haus seines Bruders. Demosth. in Theocr. p. 542.

(B. 125), Lykurgos, aus dem Geschlecht der Steobutaden²⁾, (B. 1296), von Volksmännern der bramarbasirende Kleonymos (B. 1475. 290), Syrakosios, der klaffende Hund der Rednerbühne, ³⁾ (B. 1294), Kleisthenes, des Sibyrtios Sohn, der Genosse des Androkles, ⁴⁾ (B. 831), von Oligarchen der Dadsche Kallias (B. 284), Peisandros (B. 1556), Diitrephes (B. 793), ⁵⁾ auch des Sellos Sohn Meschines (v. 823) und Theagenes und Proxenides, die Prahlschänse (B. 1127); selbst der bigotte Diopaites fehlt nicht, noch der hochpreisliche Lampon, noch Kleokritos, der Herold der Mysten. ⁶⁾ Indem so der Dichter Männer von allen Partheien vornimmt, dürfte es schwer seyn zu sagen, mit welcher er es eigentlich hält; wenn er von den freilich jetzt verbannten Mitschuldigen des Hermenfrevels oder der Mysterienverletzung in den Wögeln keinen nennt, während er doch in andern Stücken weder der Landesflüchtigen noch selbst der Todten schont, so glaube ich hat das nicht in seiner Gesinnung, sondern in irgend sonstigen Umständen seinen Grund. Nun sagt der Scholiast zu den Wögeln (B. 1298), Syrakosios schein ein Gesetz gegen das *ὀνομασιῶν κωμῳδεῖν* durchgebracht zu haben, und Phrynichos sage im Monotropos:

A. *Ψῶρ' ἔχει Συρακόσιον.*

B. *Ἐπιφανῆς γὰρ αὐτῷ*

καὶ μεγάλη τύχοι·

ἀφειλετο γὰρ [v — v ἢ. B. ποιηταῖς]

κωμῳδεῖν οὕς ἐπεθύμουν.

²⁾ Herr Runkel Cratin. fragmenta p. 12 nennt ihn sonderbar genug homo ignobilis.

³⁾ Eupolis πόλις fr. 8.

⁴⁾ Aristoph. Vesp. 1188.

⁵⁾ Thucyd VIII. 64. Cratin. Chirones fr. 11.

⁶⁾ Aves. 987. 521. 877. cf. Xenoph. Hell. II, 4, 19. Eine große Zahl solcher, deren politische Tendenz uns nicht bekannt ist, habe ich nicht erwähnt, wenn schon sich bedeutende Figuren des Staatslebens, wie Kinesias der Dithyrambiker, Lysistrates, Meidias und andere darunter finden.

Ohne dieses Citat aus einer Komödie dieses Jahres würde der Scholiast nicht Gewährsmann genug für eine so merkwürdige Sache seyn; aber Phrynichos Worte, wenn auch im Einzelnen noch der Verbesserung bedürftig, besagen ganz deutlich, daß des Syrakosios Psophisma gerade diejenigen, die man am liebsten möchte, zu verspotten verbiete. Gewiß richtig hat der Scholiast *ὀνομαστί* zugefügt, da der anonyme Spott in Athen jeder Controlle überhoben war. Diese, *οὐκ ἐνεθύμουν*, wer könnten sie gewesen seyn? etwa die auf der Flotte? Nicias muß ja herhalten; etwa die anerkannt bestgesinnten und patriotischen Bürger, die den Staat gerettet? Peisandros und Kleonymos werden des Gründlichsten gehescht. Ich meine, es liegt nichts näher als gerade an die in den Processen Verurtheilten zu denken; so hatte dieß Psophisma nicht etwa die Absicht das *τὸν πεισόντα λακτίσαι πλέον* barmherziger Weise zu hindern, sondern war eine politische richtige Vorsichtsmaßregel, die der Hauptsache nach sicher gegen Alcibiades gerichtet war. Schön hat Aristophanes in den Fröschen (1425) mit einem travestirten Verse des geistreichen Ion von Chios die Stimmung der Stadt gegen Alcibiades ausgedrückt:

ποθεῖ μὲν, ἐχθαίρει δέ, βούλεται δ' ἔχειν.

So wunderbar war die Persönlichkeit des außerordentlichen Mannes, daß man nun, da er hinweg und gestürzt war, nichts mehr fürchtete, als des Volkes Sehnsucht nach seinem Liebling wieder erwachen zu sehen; jede Erinnerung an ihn mußte gemieden, wo möglich sein Name der Vergessenheit übergeben werden; gewiß war es im Sinne der Oligarchie, daß Syrakosios jenen Vorschlag durchgebracht hatte.

Wenn aber so durch Gesetzeskraft verpönt war, der Condemnirten namentlich zu gedenken, konnte da die Komödie des Ameipstas unter den Komasten die Herme- und Mysterienfrevler, wie oben vermuthet worden, darstellen? Ich meine, ja; auch Aristophanes Vögel enthalten Anspielungen der

Art. Wenn König Kufuf den beiden Auswanderern zum Beispiel eine Stadt am rothen Meere nennt, wo sich gut wohnen ließe, so denkt Leitesfreund gleich an die Salaminia, die eines schönen Morgens im Hafen erscheinen wird, auch sie heimzuzuholen; die Vögel, die in Herakles Gegenwart gebracht werden, sind zum Tode verdammt wegen Verschwörung gegen die Vögelndemokratie; der geheime Agent droht, wenn er geprügelt ist, dem Leitesfreund mit Denunciation: Gedenke wie du an die Stele gestern Abend genothdurftet hast. 2c. Gewiß durfte Ameipstas über den bekannten Komastenufug Komodiren, wenn er es geschickt machte; und daß er es geschickt machte, daß er namentlich der allgemeinen Stimmung zu Dank gedichtet hatte, dafür spricht der erste Preis, der ihm zuerkannt worden. Es mochte mit Recht das Komastenspiel, in dem gewiß alle Unflätherei und Frevellust der Vornehmen recht sichtlich vor Augen gestellt war, dem Volke besser gefallen, als das Einsiedlerstück des Phrynichos oder diese ausgelassene, übersprudelnde Tollheit der Vögel, in der die Athener das Bild ihrer vogelhafsten, gedankenlosen, stets leicht mißbrauchten Characterschwäche scharf genug dargestellt erkennen mußten, das aber in den feinen Zügen und Intentionen ihnen gewiß zu fein war.

So die Resultate, die ich von der Vergleichung der Hermokopiden- und Mysterienproceße mit den Aristophanischen Vögeln freilich bedeutender erwartet hatte; vielleicht wäre es von Interesse gewesen, die Deutungen Süverns, da sie vielen Eingang gefunden haben, noch im Einzelnen zu beleuchten und namentlich, was er auf Alcibiades Bezügliches gefunden zu haben meint, in dem Zusammenhange hinzustellen, wie ich es sehen zu müssen glaube; indeß würde mich eine Darstellung der Art zu weit aus dem Bereich meines Planes hinaus und in das Einzelne der Komödie geführt haben.

Auch bei der Entwicklung des politischen Lebens der Athener, als dessen Mittagshöhe ich nicht Perikles, sondern Alcibiades, den Eroberungszug nach Sicilien, die auf das Aeußerste gesteigerte und in sich selbst zum andern Extrem umschlagende Demokratie ansehe, hätte ich gern länger verweilt; aber noch liegt hier das Meiste und Wichtigste gar sehr im Argen, und nicht ohne Scheu habe ich hier und da einen Schritt weiter in das weite Trümmerfeld hinaus zu machen gewagt.

Berlin, den 31. August 1834.

Joh. Gust. Droysen.
